Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition, Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 65. **Mittwoch, den 15. August 1906.** **2. Jahrgang.**

Einheimisches und Provinzielles.

Hundsfeld, 14. August 1906.

— **Spritzenhausbau.** Montag nachmittags 1/4 6 Uhr fand im hiesigen Magistratsbureau unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Härtel eine gemeinschaftliche Sitzung der sich mit den Vorarbeiten behufs Erbauung des Spritzenhauses beschäftigenden Kommission und des Vorstandes der freiwilligen Feuerwehr statt. Von beiden Teilen war je ein Mitglied verhindert zu erscheinen. Herr Bürgermeister Härtel eröffnete die Sitzung mit dem Wunsche, daß auch diese gemeinsame Arbeit zum Segen der Kommune gereichen möge und verlas hierauf das Protokoll über die Sitzung, welche die erwähnte Kommission vor einiger Zeit bereits allein abgehalten hat. Sodann teilte er den Erschienenen mit, daß vor einigen Tagen der Königl. Landrat Herr Graf Kospoth hier anwesend war und sich über diese Bauangelegenheit hat eingehend unterrichten lassen. Darauf habe sich der Herr Landrat zum Herrn Regierungspräsidenten begeben und sei mit der Nachricht zurückgekehrt, daß derselbe zu der Anleihe von 4000 Mk. für den Spritzenhausbau die Genehmigung erteilen und das Feuerlöschwesen auf jede Weise unterstützen werde. Eine größere Revision (Alarmierung) stehe von höherer Stelle bevor. Herr Baumeister Mager legte nun den 4. Entwurf für den Erweiterungsbau vor, den die Wehr als den praktischsten ansieht. Nachdem der Bau noch einmal an der Hand des Entwurfes an Ort und Stelle besprochen und der Vorstand der Wehr seine den Bau betreffenden Wünsche geäußert hatte, wurden diese zu Protokoll gegeben, doch mit dem Bemerken, daß die Summe von 4000 Mk. nicht überschritten werden dürfe. Herr Baumeister Mager gab die Versicherung, daß diese Summe noch nicht erreicht werden wird und erhielt hierauf den Auftrag die Zeichnung in 3 facher Anfertigung einzureichen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Lehrer-Verein Hundsfeld. Die heute im „Weißen Adler" hierselbst abgehaltene Sitzung des Lehrervereins Hundsfeld war äußert zahlreich besucht. Als neues Mitglied wurde Herr Lehrer Fritz Enderwitz aus Hundsfeld in den Verein aufgenommen. Hierauf wurde das Wort Herrn Kantor Knöfel—Perschütz erteilt. Dieser hatte zu Pfingsten eine längere Reise und Wanderschaft nach Süddeutschland, Tyrol, Salzkammergut usw. unternommen und auch die deutsche Lehrerversammlung in München besucht. Nun gab er den Vereinsmitgliedern seine Reise-Erinnerungen zum besten. Seinen Schilderungen von Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen 2c. wurde aufmerksam gelauscht. Wenn Naturschönheiten nicht mit Worten zu schildern waren, traten sie im Bilde auf prächtigen Karten vor des Zuhörers Auge. Herr Knöfel erntete darum auch reichen Dank seitens der Versammlung. Die Hauptbesprechungen betrafen die Vorbereitungen für die Gau-Lehrerversammlung des Gau-Verbandes Hundsfeld, der die Lehrervereine Breslau—Stadt und Land, Hundsfeld, Luzine, Neumarkt und Trebnitz umschließt. Nach Beschluß der Versammlung findet dieselbe am 22. September nachmittags 4 Uhr im großen Saale des Wasner'schen Gartenetablissements „Deutscher Kaiser" hierselbst statt. Das Referat für diese Versammlung hat Herr Lehrer Pätzold—Görlitz übernommen. Die nächste Lehrervereinssitzung wird mit Rücksicht auf die Gauversammlung schon am 8. September abgehalten. An diese Sitzung wird sich die General-Versammlung des Pestalozzi-Zweigvereins anschließen. Beide Versammlungen werden im Gasde'schen „Weißen Adler" abgehalten. Der Kasse des Pestalozzivereins flossen durch die Sammelbüchse 1,55 Mk. zu. An die offizielle Sitzung schloß sich eine kurze Gesangsübung an.

— Ein höchst interessantes **Naturschauspiel** konnten am Sonnabend die Besucher des an der Oder gelegenen Etablissements „Wilhelmshafen" (Inh. Herr Otto Hoffmann) beobachten. Als beim Anbruch der Dunkelheit im Garten und an der Landungsbrücke die elektrischen Bogenlampen erglühten, wurden diese von unzähligen kleinen, weißen Eintagsfliegen umschwärmt. Das Treiben wurde zusehends toller, so daß es an das heftigste Schneegestöber erinnerte. Leider war das schöne Schauspiel nur von kurzer Dauer. Zu Millionen sanken die kleinen Flatterer herab und bedeckten zappelnd und schwirrend Gartenmöbel und Erdboden, als ob eine dünne Schneedecke alles überzogen hätte. Mit Leichtigkeit konnte man wie im Winter die schönsten Bälle formen. Die Besucher des Gartens, insonderheit diejenigen, welche unter oder in der Nähe der Lampen saßen, mußten vor den sonst so harmlosen Tierchen mit ihren Speisen und Getränken eiligst in den Saal flüchten. Das Tierchen ist an seinen milchweißen Flügeln und den am Hinterleibe stehenden drei Borsten leicht zu erkennen. Da das Tier 2 bis 4 Jahre als Larve im Wasser zubringt, ist sein massenhaftes Auftreten in der Nähe der Gewässer zu erklären. Sein Leben als geflügeltes Insekt dauert, wie schon der Name besagt nur 1 Tag.

Zur Frage des Vorortverkehrs. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." kommt nochmals auf die ablehnende Haltung des Eisenbahnministers hinsichtlich der Errichtung eines Vorortverkehrs nach Berliner Muster in anderen preußischen Großstädten zurück und rekapituliert dabei die Aeußerungen des Ministers Breitenbach zu den Vertretern der Vorortgemeinden. Es wird da nichts neues vorgebracht, sondern es werden lediglich die von uns bereits wiedergegebenen u. kritisch beleuchteten Ausführungen des Ministers wiederholt. Aus eigenem fügt die „Nordd. Allg. Ztg." hinzu: Daß es der Minister mit der Zusage der Fahrplanverbesserung ernst meine, beweise der bereits am 18. Juni, also lange vor Empfang der Vorortvertreter herausgegebene Erlaß, in dem der Minister sämtliche Eisenbahndirektionen darauf hinweist, daß vielfach für den Verkehr zwischen dem Beginn und dem Schluß der eigentlichen Geschäftszeit, sowie des Schulunterrichts nicht genügend gesorgt sei. Zur Ausfüllung dieser Lücken des Fahrplans wird nach Beschaffung einer genügenden Zahl von Motorwagen laut Erlaß vom 16. Dezember 1903 in erster Linie deren Verwendung in Frage kommen. Zunächst ist zu prüfen, ob und wo die Verkehrs-Verhältnisse derart liegen, daß die Ausfüllung vorhandener Lücken schon jetzt durch Einlegung neuer leichter Züge geboten sei. Ueber das Ergebnis dieser unter sorgfältiger Abwägung des Bedürfnisses alsbald vorzunehmenden Prüfung ist innerhalb 6 Wochen zu berichten. Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt schließlich mit, daß für den Winterfahrplan schon eine Reihe neuer Züge vorgesehen sei.

Die Eisenbahn und die Kaisermanöver. Die Königliche Eisenbahndirektion zu Breslau teilt mit: Mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme des Wagenparks durch die Manövertransporte sind wir gezwungen, die Gewährung der Fahrpreisermäßigung für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften für unseren Bezirk während der Zeit vom 20. August bis 30. September d. J. auszuschließen. Ebenso sehen wir uns genötigt, alle Anträge auf Freigabe von Schnellzügen zu ermäßigtem Fahrpreise für größere Gesellschaften, Schulfahrten und Ausflüge zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken und auf Bewilligung der Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten an Sonntagen während dieser Zeit ausnahmslos zu versagen.

Wegen versuchten Mordes und wiederholten Diebstahls verurteilte die Ferienstrafkammer in Oels den Pferdejungen Karl Obst aus Beckern zu zehn Jahren und einem Monat Gefängnis. Ost hatte in der Kammer der Dienstmagd Emma Behschnidt wiederholt Geldbeträge entwendet; bei einem am 12. Juni abends erfolgten Einbruch wurde die Behschnidt, welche sich bereits zur Ruhe begeben hatte, wieder wach; Obst stürzte sich mit einem Messer auf sie und stach sie mehrere Male in den Hals.

Tätigkeit der Breslauer Tollwutstation. Seit der Eröffnung der Tollwutstation in Breslau hat auch die vorgeschriebene Untersuchung des Gehirns und des Marks der tollwutkranken oder tollwutverdächtigen Tiere bei der neueingerichteten Tollwutstation zu erfolgen, damit die Untersuchungen an derselben Stelle vorgenommen werden, an der die Schutzimpfung der gebissenen Menschen erfolgt.

Breslau, 13. August. (Eine Blindentragödie), spielte sich, wie der Breslauer Generalanzeiger meldet, in der Zeit von Sonnabend bis Sonntag früh in dem Grundstücke Kreuzstraße 16 ab. Dort wohnen als Untermieter bei einer Witfrau vier Blinde und zwar der 24 Jahre alte Bürstenmacher Johann Siedlaczek aus Nikalai, der 22 jährige Korbmacher August Jenszok ans Lanisch, der 21 jährige Flechtarbeiter Robert Daniel aus Mochbern und der Korbmacher Johann Standke. Alle vier sind in der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt auf der Martinistraße in Handarbeiten ausgebildet und dann, wie üblich, nach ihrer Heimat entlassen worden. Dort mögen sie wohl nicht genügend Broterwerb gefunden haben, weshalb sie vor etwa 3 Jahren nach Breslau zurückkehrten und in der Blindenanstalt tagsüber als selbständige Arbeiter tätig waren. Die drei Erstgenannten haben sich wiederholt mit Selbstmordgedanken getragen. S. hatte sich aus seiner Heimat einen Revolver mitgebracht. — Am Sonnabend gegen 7 Uhr abends befanden sich die 4 Blinden in ihrem Zimmer und J. fragte den S., ob er den Revolver noch habe, was dieser aber verneinte. Alle vier entfernten sich dann und besuchten verschiedene Kneipen, wo sie reichlich Bier und Schnaps tranken. In ihre Wohnung zurückgekehrt, fragte J. abermals nach dem Revolver, worauf er von S. die Antwort erhielt, er würde es schon selbst machen, er verstände es besser. Standke fühlte noch das Bedürfnis, sich ein Getränk zu holen und ging fort, nachdem ihm S. noch eine Flasche zugereicht hatte. Bei Verlassen des Hauses hörte jener einen Knall, dem er keine weitere Beachtung schenkte, da er annahm, es wäre im Hause eine Türe heftig zugeschlagen worden. Inzwischen hatten sich die drei anderen auf ihre Betten gesetzt, als ein Schuß krachte, dessen Knall St. bei Verlassen des Hauses vernommen hatte. Daniel sprang auf und fragte: „Was macht Ihr denn?" woranf Siedzaczek erwiderte: „Nun ist der August tot. Was machen wir nun?" Sofort krachte wieder ein Schuß und Daniel schrie auf, daß ihn die Kugel getroffen haben müsse, denn er verspüre Schmerzen im Leibe. Er verließ darauf die Wohnung, um einen Verwandten aufzusuchen. Gegen 1/2 12 kehrte die Logiswirtin von einem Ausgang zurück und sah beim Betreten der Wohnung Siedlaczek tot am Boden liegen, während Jenszok tot im Bett lag. Die totbringenden Kugeln waren durch den Mund in den Kopf gejagt worden. Gegen 4 Uhr morgens kehrte Daniel heim, dessen Zustand sich verschlimmert hatte. Standke war schon um 2 1/4 Uhr zurückgekehrt und war über den am Boden liegenden S. gestolpert und hatte angenommen, daß dieser betrunken wäre. Als er ihn aber mit den Händen berührte, merkte er, daß S. kalt und steif war. Nachdem von der inzwischen eingetroffenen Polizei der Tatbestand festgestellt worden war, wurden die beiden Leichen in die Anatomie gefahren. Daniel mußte in der Königlichen Klinik untergebracht werden. Es dürfte zweifellos anzunehmen sein, daß die Blinden diese Tat im Einverständnis ausgeführt haben.

Zabrze, 12. August. (Mordversuch an der Ehefrau.) Heute früh 4 1/2 Uhr drangen aus der Wohnung des Arbeiters Libera Hilferufe. Als auf das Geschrei hin Leute in die Wohnung drangen, sahen sie die Ehefrau des L. im Blute auf dem Boden liegen. Der Ehemann hatte ihr mit einem Rundeisen die Schädeldecke zertrümmert. Da die Frau noch Lebenszeichen von sich gab, brachte man sie nach dem Lazarett, der Ehemann wurde verhaftet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von Essen, wo er die Kruppschen Werke eingehend besichtigte, in Wilhelmshöhe eingetroffen.

Die bevorstehende Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard wird in England ebenso wie in Deutschland mit einer gewissen Zurückhaltung wohlwollend beurteilt. Man hat eben die getrübte Vergangenheit noch nicht vergessen, hofft aber ernsthaft und zuversichtlich auf eine freundlichere Zukunft.

Als Paten bei der am 29. d. stattfindenden Taufe des Sohnes des Kronprinzenpaares werden in erster Linie Kaiser Franz Joseph von Österreich, König Eduard von England und Kaiser Nikolaus von Rußland genannt. Die Monarchen werden bei der feierlichen Handlung nicht selbst anwesend sein, sondern sich dem Herkommen gemäß vertreten lassen.

Der Reichskanzler hat im Hinblick auf die Verzollung der Gerste entschieden, daß Brennereigerste ebenso hoch wie Malzgerste zu versteuern ist.

Der Bundesrat hat dieser Tage die Übergangsabgabe für Bier aus Bayern nach Norddeutschland auf 2,75 Mk. festgesetzt. Dieser Beschluß hat in den beteiligten Kreisen Bayerns große Unzufriedenheit erregt. Die Abgeordnetenkammer nahm einstimmig den Antrag an, die Petition des bayrischen Brauerbundes, die Übergangsabgabe auf bayrisches Bier bei dessen Einfuhr in die norddeutsche Brausteuergemeinschaft von 2,75 Mk. pro Hektoliter auf 2,25 herabzusetzen, der Staatsregierung zur beschleunigten Berücksichtigung zu überweisen. Der Finanzminister v. Pfaff erklärte unter dem Beifall des Hauses, daß die bayrische Regierung für die Ermäßigung energisch eintreten werde.

Dem zwischen dem Deutschen Reiche und mehreren andern Staaten geschlossenen Vertrage vom 5. März 1902 über die Behandlung des Zuckers tritt vom 1. September d. ab auf Grund des Artikels 9 die Schweiz bei, und zwar mit der Maßgabe, daß sie, solange sie keinen Zucker ausführt, von den Verpflichtungen der Artikel 2 und 3 des Vertrages frei bleibt.

Die Gerüchte über eine Ministerkrisis in Bayern entbehren nach Versicherungen aus der Regierung nahestehenden Kreisen jeder Begründung.

Österreich-Ungarn.

Wiener diplomatische Kreise wittern hinter der störrischen Haltung Serbiens gegenüber Österreich-Ungarn eine französisch-italienische Intrige. Serbien werde in seinem Widerstande gegen Österreich-Ungarn von Frankreich und Italien unterstützt; die serbischen Gesandten in den betreffenden Hauptstädten seien unablässig bemüht, den serbischen Standpunkt zur Geltung zu bringen und wirksame Förderung desselben zu erzielen. Der serbische Gesandte in Rom, Dr. Milovanewitsch habe auch im Laufe des Konfliktes mit Österreich-Ungarn in Wien sowohl in der französischen als auch in der italienischen Botschaft wiederholt Schritte unternommen, um das Interesse für Serbien in entsprechender Weise zu erregen. (Schon möglich. Bei Frankreich wäre der Zweck der Übung aber nicht recht klar.)

Frankreich.

Der frühere Marineminister Lockroy ist von den französischen Seemanövern im Mittelmeer, denen er als Deputierter beiwohnte, zurückgekehrt und ist nicht von allem befriedigt, was er gesehen hat. So hält er den tunesischen Kriegshafen Biserta für zu wenig gegen einen Angriff gesichert und fordert die Ausgabe von fünf Millionen als das wenigste, um Biserta vor einem Handstreich zu beschützen. Man müsse das schlecht verteidigte Arsenal von Biserta mit Außenwerken versehen.

General Andrés Enthüllungen, die er vor einigen Monaten im ‚Matin' veröffentlichte, und die er jetzt fortzusetzen gedenkt, beginnen der republikanischen Regierung nachgerade so unbequem zu werden, daß sie im Verein mit einer Anzahl einflußreicher politischer Persönlichkeiten versuchen will, Andrés zur Einstellung seines journalistischen Feldzuges zu bewegen. Sie befürchtet offenbar, daß durch die mangelnde Verschwiegenheit Andrés auch im eigenen Lager zur Freude der Nationalisten und Antirepublikaner Unfrieden entstehen könnte.

England.

Ein unerquickliches Nachspiel zum Burenkriege beschäftigt zurzeit die englische Presse. Ein soeben veröffentlichter Kommissionsbericht hatte die Aufmerksamkeit neuerdings auf grobe Veruntreuungen bei der Intendantur der englischen Truppen in Südafrika gelenkt. Amtlich wird nun darauf hingewiesen, daß die Sache schon früher erörtert worden sei und daß sie sich nach der jetzigen Veröffentlichung sogar als weniger schlimm darstelle, wie man früher geglaubt habe. Immerhin bleibt aber auch hiernach noch eine ganz gewaltige Schädigung des Staates als erwiesen bestehen. Wie festgestellt worden ist, beträgt der Gesamtverlust in den 22 Monaten nach dem Friedensschlusse $^3/_4$ bis $1^1/_4$ Million Pfund (15—25 Millionen Mark).

Italien.

Entgegen den in französischen und andern Blättern verbreiteten Nachrichten über den ungünstigen Gesundheitszustand des Papstes wird amtlich bekannt gegeben, daß das Befinden des Papstes vorzüglich sei. Mit großer Freude habe er an den Festlichkeiten zum Jahrestage seiner Krönung teilgenommen und empfange täglich mehrere Besuche.

Spanien.

In eingeweihten Kreisen Madrids macht sich immer mehr die Überzeugung geltend, daß ein diplomatischer Bruch zwischen dem Vatikan und Spanien wegen der Zivilehe und der Friedhofsfrage unvermeidlich sein werde. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen über diese Angelegenheit, die bis jetzt in Madrid stattgefunden haben, nach Rom verlegt worden.

Rußland.

Nachdem die Unterhandlungen Stolypins mit den gemäßigten Politikern aus den Reihen der aufgelösten Duma gescheitert sind, ist jetzt die Neubesetzung der offenen Ministerposten durch Beamte vollzogen worden. Zum Minister für Landwirtschaft ist der ehemalige Chef des Roten Kreuzes Fürst Wassiltschikow, zum Handelsminister der frühere Reichskontrolleur in Wittes Kabinett Filossofow ernannt worden. Oberprokureur des Heiligen Synods wird der ehemalige Schulkurator von Livland und spätere Gehilfe des Unterrichtsministers, Iswolski, ein Bruder des Ministers des Äußern.

Eines der schwierigsten Probleme, das von der Regierung gelöst werden muß, sofern eine Gesundung des Reiches herbeigeführt werden soll, ist offenbar die Lösung der brennenden Agrarfrage. Von den verschiedensten Seiten aus wurde sie bereits versucht, Minister und Volksvertreter gingen mit ernstem Willen daran, den Landhunger des besitzlosen bäuerlichen Proletariats zu befriedigen, aber bisher erwies sich keiner der vorgeschlagenen Wege als gangbar, keiner bot die Möglichkeit, die Schwierigkeiten dieser Lebensfrage zu überwinden. Den radikalen Forderungen der agrarischen Duma-Mitglieder konnte die Regierung nicht entsprechen. Um aber zu beweisen, daß sie in der Regelung dieser Angelegenheit wirklich eine ihrer Hauptaufgaben erblickt, will sie jetzt den Zeitraum bis zum Wiederzusammentritt der Duma benutzen, um ihre eigenen Pläne durchzuführen. Dementsprechend wird in diesen Tagen ein allerhöchstes Manifest erwartet, worin die Übergabe von Apanagengütern an die Agrarbank zum billigen Verkauf an die Bauern verfügt wird.

Balkanstaaten.

Die Erkrankung des Sultans scheint doch nicht so unbedeutend zu sein, wie offiziös behauptet wird. Das kann man schon daraus schließen, daß am 10. d. der Selamlik, eine religiöse Feier, an der sich der Sultan stets zu beteiligen pflegt, abgesagt worden ist. Die Diplomaten, die dem Selamlik beiwohnen wollten, mußten zurückkehren, ebenso die Truppen. Es verlautet, daß sich der Sultan einer Operation unterziehen muß, oder daß diese bereits erfolgt sei.

Amerika.

Auf den Philippinen scheint es den Anstrengungen der Amerikaner noch immer nicht gelungen zu sein, völlige Ruhe und Ordnung herzustellen. Dieser Tage töteten Banditen in Manila bei einem heißen Kampf fünf Amerikaner. Die amerikanische Truppen-Abteilung, die aus 10 Mann bestand, wurde von Banditen mit großer Überzahl angegriffen und mußten Waffen und Munition im Stich lassen.

In Paraguay ist der Belagerungszustand proklamiert worden.

Japan.

Eine auf Veranlassung der Regierung angestellte amtliche Untersuchung der Fleischkonservenfabriken in Hiroshima, die nach den Enthüllungen über die amerikanischen Zustände vorgenommen wurde, ergab, daß die angeblichen Rindfleischkonserven aus chemisch behandeltem Pferdefleisch bestehen. Das Ministerium hat infolgedessen strenge Maßregeln angeordnet.

Unpolitischer Tagesbericht.

Passau. Ein Grenzkonflikt ist zwischen Bayern und Österreich ausgebrochen. Hierselbst ist ein im abgeschlossenen Wagen reisender, an Lepra leidender rumänischer Jude, aus Frankfurt a. M. kommend, eingetroffen, den die österreichische Behörde unter keinen Umständen über die Grenze lassen will. Der Reisende muß nun auf Kosten der bayrischen Behörde in dem Waggon festgehalten und bis auf weiteres verpflegt werden.

Breslau. In der Krawall-Affäre vom 19. April d. ist jetzt gegen 55 Personen Anklage erhoben worden, aber nur wegen Gewerbevergehens. Die Beschuldigten werden sich Ende August vor der Strafkammer zu verantworten haben. Vor das Schwurgericht kommt nur ein Angeklagter, und zwar der Hofschmied Hirsch. Dieser gehörte zu denjenigen Arbeitern, die im Jahre 1900 auf dem Breslauer Oberschlesischen Bahnhof von dem Kaiser empfangen wurden.

Kiel. In Elmschenhagen stürzte eine Mauer ein und begrub drei Arbeiter unter sich. Zwei der Verunglückten konnten gerettet werden, der Ziegelarbeiter Wilhelm Engelmann aus Lipke (Mark) wurde als Leiche hervorgezogen. Sein Brustkasten war völlig eingedrückt.

Hagenow. Auf der Strecke zwischen Wilsnack und Wittenberge der Berlin-Hamburger Bahn ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Der Lokomotivheizer Baase des D-Zuges 6 beugte sich, um den Gang der Maschine zu beobachten, während der Fahrt von seinem Stand aus über das Geländer und achtete dabei nicht auf den entgegenkommenden Personenzug. Durch die Lokomotive des dicht vorüberfahrenden Zuges wurde dem Unglücklichen der Kopf buchstäblich abgerissen. Baase, der erst vor vier Wochen seine Lokomotivführerprüfung bestanden hatte, hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder. Die Reisenden des D-Zuges veranstalteten sofort eine Sammlung für die Hinterbliebenen, die den Erfolg hatte, daß bei der Durchfahrt in Hagenow bereits 500 Mk. abgeliefert werden konnten.

Ein Frauenleben.

9] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

Die unergründliche Traurigkeit in Frau Falkners Augen, die furchtbare Ruhe in ihren holden, kummervollen Mund rühren Stauffer das Herz, und nur mit Anstrengung vermag er zu antworten:

„Wollen Sie mir glauben," versetzt er ruhig, „daß das, was ich Ihnen auch immer zu sagen haben mag, mir furchtbar schwer fallen wird?" Es entsteht ein momentanes Stillschweigen. Sie wendet ihre Augen von ihm ab und blickt sinnend hinaus in die Nacht.

„Es ist lange her," beginnt sie wieder, „da sagte ich Ihnen einst, daß sich immer jemand finden würde, um mich zu Tode zu hetzen, wohin ich auch gehen möchte." Und blitzenden Auges fährt sie fort: „Und sind Sie es, der mich verraten will?"

„Mein Gott!" stößt er fast atemlos zwischen den Zähnen hervor und einen Schritt näher tretend. „Warum wollen Sie mir meine Pflicht noch erschweren? Begreifen Sie die Lage nicht, in der ich mich befinde?"

Sie zuckt zusammen und im Dunkel des schweren Vorhanges sieht er nur, wie sie ihre weißen Hände an die keuchende Brust legt.

„Sagen Sie mir, was Sie vorhaben," spricht sie leise, beruhigt. „Lassen Sie mich wissen, was ich zu erwarten habe!"

Aber noch ehe er eine Antwort auf ihre Frage finden kann, verklingen die letzten Worte des Liedes, das Gertrud gesungen, und im Zimmer herrscht tiefe Ruhe.

„Es ist unmöglich, mit Ihnen hier zu reden," antwortet er im leisesten Flüstertone. „Sagen Sie mir, wann und wo ich Sie allein sprechen kann."

Frau Falkner überlegt einen Augenblick und antwortet dann mit jener vollkommenen Selbstbeherrschung, die Stauffer in den höchsten Momenten ihres Lebens immer an ihr bewundert hat: „Ich will Sie morgen früh nach dem Frühstück im Bibliothekzimmer sehen." Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu: „Aber überlegen Sie wohl, ehe Sie kommen, ob Sie nicht mehr Böses als Gutes stiften werden, wenn Sie sich in Dinge mischen, die Sie nur sehr wenig angehen."

Er wendet sich von ihr weg und kehrt zu Gertrud zurück.

Die Kaltblütigkeit dieser Frau, der es gelungen war, ihn in eine Lage zu bringen, wo er sich selbst zu verteidigen hatte, erfüllte ihn mit wilder Bewunderung, die jedes ihrer Worte, jeder ihrer Blicke, die an seine Nachsicht, an sein Mitleid appellierten, noch steigerte. Damals war er ihr Verteidiger, jetzt ist er — o des elenden Zufalls! — fast zum Gegner geworden, und mehr denn je lernt er ihre vollkommene Seelenruhe, ihren Mut schätzen.

Das kurze Gespräch mit Frau Falkner ist natürlich keinem der andern Gäste entgangen. Als ihm die Baronin Gutenacht wünscht, blickt sie ihn mit boshaftem Augenzwinkern an und sagt, so daß die andern es nicht hören können:

„So kannten Sie sie doch! Ich dachte mir's immer. Nehmen Sie sich in acht! Sie sind ein gescheiter Mann, aber sie ist Ihnen überlegen!" Mit diesen Worten verläßt sie ihn. Auch die andern Gäste ziehen sich zurück. Er und Gertrud bleiben allein. In ihren Augen liest er einen unbestimmten, leisen Vorwurf, einen Argwohn, den sie nicht verbergen will. Er tritt auf sie zu und faßt ihre Hand.

„Was ist's, Gertrud?" fragt er sie mit einer Zärtlichkeit, die jeden Argwohn in ihr verscheucht.

Sie blickt ihm gerade in die Augen und antwortet mit jener Offenheit, die sie von Kindheit an auszeichnet:

„Vielleicht ist es das beste, wenn ich dir's offen sage," versetzt sie, den Kopf senkend. „Mir scheint es — vielleicht täusche ich mich — mir scheint es, als hättest du Frau Falkner früher gekannt, und das hättest du uns sagen sollen."

Er überlegt einen Augenblick. Was würde er nicht geben, ihr alles gestehen zu dürfen und die Hälfte der Last auf ihre Schultern abzuwälzen? Doch das ist unmöglich. So gibt er sich mit halbem Vertrauen zufrieden.

„Schenke mir nur dein Vertrauen für eine kleine Weile," bittet er sanft. „Willst du mir glauben, daß ich nichts als deines Bruders und dein eigenes Glück im Auge habe? Es kommt mir hart an, daß alles die Freude meiner Rückkehr stören muß."

Zum ersten Male schlägt sie die Augen bewußt vor ihm nieder; aber ehe sie antworten kann, stürzt Georg geräuschvoll ins Zimmer, um Bruno zu einer Partie Billard aufzufordern.

„Noch nicht zu Bett, Gertrud?" sagt er zu seiner Schwester. „Du darfst Bruno nicht länger aufhalten. Sobald die andern abgereist sind, wirst du ihn allein haben. Komm, alter Freund!"

Damit schiebt er den Arm in den seines Freundes und zieht ihn im glücklichen Gefühl seiner Liebe mit sich fort: „Du weißt gar nicht, wie recht es mir ist, daß du wieder hier bist. Seit lange war ich nicht mehr so glücklich wie heute abend."

Sobald Bruno sich in der Einsamkeit seines Zimmers befindet, geht er lange gedankenvoll auf und ab. Ein tiefes Mitleid für die Frau, deren Geheimnis er in Händen hält, erfaßt ihn beim Gedanken, daß ihn das Schicksal ausersehen, sie zu rekognoszieren.

Lehe. Als die dritte Matrosen-Artillerie-Abteilung auf dem Weserfort Brinkhammerhof bei Lehe Übungen im Scharfschießen unternahm, explodierte beim Laden eine Kartusche. Die Wirkung war schrecklich. Zwei Mann der Bedienungsmannschaft, der Einjährig-Freiwillige Liebnum und der Artillerist Seiffert, wurden sofort getötet, ein Mann schwer und acht leichter verletzt.

Halle a. S. Referendar Welsch, der den Ackerbau-Studenten Hanff im Pistolenduell schwer verwundet hatte, wurde zu acht, Hanff zu sechs Monat Festungshaft verurteilt.

Kassel. Das Opfer einer Liebestragödie wurde hier ein junges Mädchen, das mit dem Geliebten gemeinsam in den Tod gehen wollte. Der Kontorist Lengemann einer Kohlengroßhandlung und die achtzehnjährige Verkäuferin Else Simmersbach begaben sich in ein Haferfeld in der Nähe des Landeskrankenhauses mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Lengemann gab einen Schuß auf seine Geliebte ab, die, in den Kopf getroffen, tot zusammenbrach. Den Mut, die Waffe gegen sich selbst zu richten, besaß aber der Mörder nicht. Nach längerem Umherirren begab er sich zur Polizei und brachte seine Tat zur Anzeige. Er wurde in Haft genommen.

Witzenhausen. In eine Schafherde gefahren ist ein Personenzug der Kassel—Waldkappeler Kleinbahn bei einem Bahnübergange bei Harmutsachsen. 14 Tiere wurden getötet und viele verletzt.

Werben. Die Schwester des Naturmenschen Gustav Nagel hat sich bei Werben in die Elbe gestürzt. Knaben fanden beim Angeln die Leiche der aus Arendsee stammenden geisteskranken Frau, die vier kleine Kinder hinterläßt.

Wattenscheid. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Polizeibeamten und vier polnischen Bergleuten kam es hierselbst. Ein Bergmann wurde durch den Revolverschuß eines Beamten tödlich, ein andrer durch einen Säbelhieb schwer verletzt.

Ruhrort. In Hamborn gab der Bergarbeiter Spries auf seine Frau mehrere Revolverschüsse ab. Die Unglückliche sprang aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen. Nachdem Spries auf sie vom Fenster aus noch mehrere Schüsse abgegeben, durchschnitt er sich mit dem Rasiermesser die Kehle.

Hattingen. Vom Blitz erschlagen wurde bei Hattingen der Landwirt Mahler bei seiner Heimkehr vom Felde. Der Blitz war in die Zinken der Gabel geschlagen, die Mahler auf der Schulter trug.

Freistadt. Ein hübsches Stückchen von Bettlerfrechheit berichtet der ‚Niederschles. Anz.' aus Alt-Tschau. Nahm dort dieser Tage ein Schwindler die Mildtätigkeit der Leute in Anspruch. Eine Schiefertafel, auf die er als „Taubstummer" sein Anliegen schrieb, diente dabei als gegenseitiges Verständigungsmittel, bis der „Unglückliche" an eine Frau geriet, die seine Hieroglyphen nicht gleich auf den ersten Blick zu entziffern vermochte. „Sind Sie verrückt, oder können Sie nicht lesen?!" brüllte er die ob der unvermuteten Gesprächigkeit des Taubstummen völlig Verdutzte plötzlich an, sprach's und verschwand. — Leider hat man den Schwindler entwischen lassen.

Wien. Generalleutnant Johann Fuchs wurde beim Passieren der Singerstraße hierselbst von einem Balken, der von einem im Abbruch befindlichen Hause herabstürzte, getroffen und sofort getötet. Der Generalleutnant war im Kriegsministerium beschäftigt.

Salzburg. Der Moskauer Bankräuber Alexander Bebencow ist unter Eskorte von drei Gendarmen in Salzburg angekommen. Außerdem befanden sich im Zuge ein russischer Polizei-Kommissar mit einem Gehilfen. Während des Transports wurden größere Sicherheitsmaßregeln getroffen, weil es hieß, daß acht Anarchisten sich mit der Absicht trügen, den Bankräuber während der Fahrt mit Gewalt zu befreien. Der Bahnsteig war mit Schutzleuten besetzt. Der Bankräuber ist 20 Jahre alt; er behauptet, den Raub aus politischen Gründen begangen zu haben und Anarchist zu sein.

Bordeaux. Das Appellationsgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung einen eingeborenen Dolmetscher aus der Senegal-Kolonie, der gegen den Kommandanten Lenfant tätlich geworden war und ihn mit dem Tode bedroht hatte, zu 6 Monat Gefängnis. Der Dolmetscher war vorher vom Gericht in der Kolonie freigesprochen worden und hat gegen das jetzige Urteil Berufung eingelegt.

Lyon. Daß bei der tropischen Hitze, die in den letzten Tagen in ganz Europa herrschte, ein Mann erfrieren kann, dürfte kaum glaublich erscheinen, und doch hat sich dieser ungewöhnliche Fall in Lyon ereignet. Der Kutscher eines Eisfabrikanten, ein gewisser Eugéne Poulet, setzte sich, um sich abzukühlen, in seinen Eiswagen hinein; der plötzliche Temperaturunterschied war jedoch so stark, daß Poulet ohnmächtig wurde und bewußtlos liegen blieb. Man fand ihn einige Zeit später mit völlig erfrorenen Beinen vor und brachte ihn sofort ins Hospital. Die Ärzte haben jedoch wenig Hoffnung, ihn zu retten.

St. Gallen. In St. Margarethen wurde der 29jährige Buchdrucker Volz von dem Italiener Hugon Vechi, als er ihn in einer Gartenwirtschaft zur Ordnung wies, hinterrücks erschossen; Vechi ist Anarchist.

Brüssel. Im Vorort Uccle wurden vier Arbeiter in einem 36 Meter tiefen Brunnenschacht verschüttet. Einer konnte lebend befreit werden.

New York. 55 Personen wurden bei einem Unfall auf der Fort Worth- und Denver City-Eisenbahn in Texas schwer verletzt. Der Schlafwagen und ein andrer Passagierwagen rollten 20 Fuß die Böschung hinunter.

Buntes Allerlei.

Wohlfahrtseinrichtungen des Norddeutschen Lloyd. Die Seemannskasse des Norddeutschen Lloyd verfügte am 31. Dezember 1905 über ein Vermögen von 2 724 208,60 Mark. Bis zu diesem Zeitpunkt hat sie Zahlungen im Gesamtbetrage von 4 020 984,15 Mk. an ihre Mitglieder geleistet. Die Witwen- und Waisen-Pensionskasse wies am 31. Dezember 1905 ein Vermögen von 1894705,70 Mark auf; die von dieser Kasse in der Zeit ihres Bestehens geleisteten Zahlungen beliefen sich auf 425 717,55 Mk. Die Elisabeth Wiegand-Stiftung verfügte am 31. Dezember 1905 über ein Vermögen von 297 223,50 Mk. Seit dem Bestehen dieser Stiftung wurden 119 333 Mk. an Unterstützungen gezahlt.

Die Hitze in England. Infolge der großen Hitze mußten die großen Spinnereien in Lancashire, in denen mehrere tausend Frauen beschäftigt sind, den Betrieb einstellen.

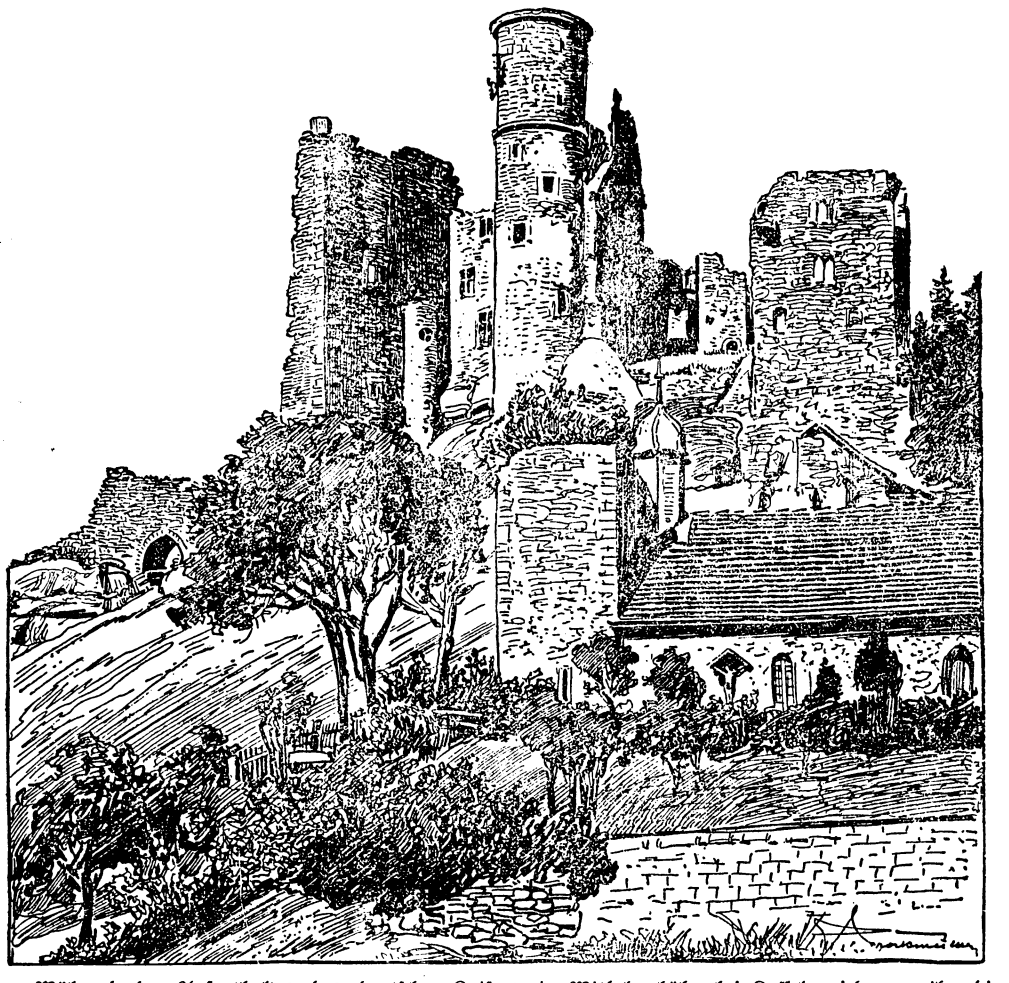
*

ch. **Etwas nicht in der Ordnung.** Hotelbesitzer (zum Oberkellner): „Haben Sie dem Herrn auf Nr. 12 noch nicht die Rechnung gegeben?" — Oberkellner: „Aber gewiß!" — Hotelbesitzer: „Dann muß ich etwas vergessen haben, denn ich höre ihn noch immer ganz vergnügt singen."

Weiter nichts. „Was haben Sie letzte Woche gemacht?" — „2723 Kilometer." (‚Lust. Blätter'.)

ch. **Also doch!** „Ja, ihr Mann nahm ihr das ganze Geld bis auf den letzten Pfennig ab!" — „Armes Geschöpf! Sie heiratete nämlich nur, weil sie immer allein war und fürchtete, daß Einbrecher ihr das Geld stehlen würden."

Die Burg Hanstein a. d. Werra.



Während des Aufenthaltes des deutschen Kaisers in Wilhelmshöhe bei Kassel wird von ihm die Burg Hanstein bei Witzenhausen an der Werra besichtigt werden. Die Burg stammt aus dem 7. Jahrhundert. Ihre ersten Besitzer waren Thüringer, Sachsen und Otto von Nordheim. Kaiser Heinrich IV. ließ die Burg zerstören. Bald wieder aufgebaut, finden wir die Burg 1236 im Besitze der Hansteiner, die dort bis in das 17. Jahrhundert hinein wohnen. Dann ist die Burg allmählich zerfallen. Doch bildet die prächtige Ruine heute noch ein stolzes Wahrzeichen einstiger Macht und Größe.

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

8.

Beim Frühstück am folgenden Morgen sind die meisten der Gäste so mit ihrer bevorstehenden Abreise beschäftigt, daß sie gar keine Zeit haben, den andern irgend welche Aufmerksamkeit zu schenken oder das Tun und Treiben der Zurückbleibenden zu beobachten.

Unbemerkt kann Bruno sich vom Tisch entfernen. Er begibt sich auf die Terrasse, zündet eine Zigarre an und als er sie halb geraucht, tritt er durch das Balkonfenster in die Bibliothek. Rauchend geht er hiernach auf und ab und wartet auf Frau Falkner. Er zweifelt nicht daran, daß sie kommen wird. Tatsächlich braucht er auch nicht lange zu warten, so öffnet und schließt sich die Tür leise — er wirft den Zigarrenstummel beiseite und geht ihr entgegen. Er hat sie immer als eine der schönsten Frauen im Gedächtnis getragen. Jetzt im vollen Licht des Tages und trotz der dunklen Schatten, die eine schlaflose Nacht um ihre Augen gezogen, begreift er, daß auch sie sich verändert, und trotzdem der Reiz der Jugend und der Fröhlichkeit aus ihrem Antlitz wohl für immer verschwunden sind, erscheint sie ihm nicht weniger schön.

Sie berührt kaum die Hand, die er ihr entgegenstreckt. Dann setzt sie sich in den Stuhl ihres Bräutigams, faltet die Hände im Schoß und blickt Bruno gelassen an.

„Ich bin gekommen," sagt sie ruhig und sicher, „weil es mir recht und billig schien, Ihnen zu erklären, wie ich überhaupt in diese meine Lage als Braut des Herrn dieses Hauses gekommen bin — ehe Sie ihnen mitteilen, wer und was ich bin."

Ungestüm fällt er ihr ins Wort:

„Warum wollen Sie mich denn als Ihren Feind behandeln? Weshalb überhaupt Ihre Vermutung — daß ich es ihnen erzählen will — daß ich nur an sie denke? Haben Sie denn ganz vergessen, daß ich einst Ihr Freund ebenso wie der seinige war?"

Er zieht seinen Stuhl näher an den ihren heran und setzt sich neben sie, ohne daß sie sich rührt; bloß ihre Augen scheinen etwas milder. „Gerade weil ich es nicht vergessen habe," antwortet sie mit einer Stimme, die sie zu beherrschen weiß, „gerade, weil ich Ihrer immer als des einen Freundes gedachte, der mir treu blieb, als mich alle andern verließen, — gerade deswegen bin ich hier. Gegen jeden andern Mann hätte ich entweder meinen Platz hier verteidigt oder ihm ohne ein Wort zu verlieren entsagt."

Er kann nicht umhin, den stolzen Mut dieser Worte zu bewundern, und er findet im Augenblick auch keine passende Antwort, so daß sie immer ruhig fortfährt:

„Als ich Sie zum letztenmal sah, sagte ich Ihnen, daß sich mir zwei Wege öffneten: — die Schande, die meinem Namen anhaftete, trotz der Welt und im Angesichte der Menschen tragen zu wollen, oder mich in der Einsamkeit zu begraben."

„Und Sie verbargen sich selbst vor mir," ruft er hastig. „Sie gaben mir keine Gelegenheit, Ihnen zu helfen."

„Sie vergessen," antwortet sie blitzenden Auges, „daß Sie mir nicht vertrauen konnten. Und Sie hatten recht, zwischen uns war keine Freundschaft möglich. Von den zwei Wegen, die sich mir öffneten, wählte ich das Vergessen. Ich wechselte den Namen, ich änderte mein Äußeres," sie weist mit der Hand auf ihr schönes Haar, das einst ihr Stolz gewesen. „Ich versuchte meine Identität zu wechseln. Fünf Jahre lebte ich allein — vollständig allein — ohne einen Freund, ohne einen Kameraden, ohne Beschäftigung."

Sie hält einen Augenblick inne.

„Fünf Jahre!" fährt sie mit etwas erhobener Stimme fort. „Wissen Sie, wieviele Monate, Wochen und Tage dazu gehören, um fünf Jahre eines solchen Leben auszufüllen? Jeden Morgen betete ich um die Nacht, jede Nacht betete ich um den Morgen. Im voraus zählte ich die Jahre, die ich leben müsse — ich war so jung — leben müsse ohne eine Seele, die sich darum kümmerte, ob ich leide oder glücklich sei — ohne eine menschliche Stimme, die mir Antwort gab, eine Hand, die die meine drückte."

Sie schweigt. Er sieht Tränen in ihren Augen, ihre schönen Lippen zittern. Er senkt den Kopf, um sie nicht anblicken zu müssen.

„Dann kam ein Mädchen zu mir," fährt sie fort mit einer Stimme, die trotz aller Selbstbeherrschung klagend, zitternd ist, „ein Mädchen, das freundlich und lieb gegen mich sein wollte. Ich stieß sie zurück — sie ließ sich nicht abstoßen. Ihre Stimme, ihr Händedruck, ihre einfache Herzensgüte erschienen mir wie das Licht des Himmels, das in die Finsternis einer armen Seele dringt."

Wieder hält sie einen Augenblick inne, einen Seufzer unterdrückend.

„Ich tat alles, sie von mir fern zu halten. Aber ich hatte gehungert, mich gesehnt nach menschlicher Freundschaft und Güte, daß ich zuletzt nicht länger widerstehen konnte. Als ich zum ersten Male dieses ruhige Haus betrat," sie blickt im Zimmer umher, als wolle sie einen letzen Blick auf die ihr wohlbekannten Gegenstände werfen, „erschien mir ihr bescheidenes Glück wie das Paradies. Ich überließ mich diesem neuen Gefühl. Für eine Weile vergaß ich, wer ich war . . . ich war fast glücklich."

GF 9 (Fortsetzung folgt.)

Nur einmaliges Angebot!

Nie wiederkehrender Gelegenheitskauf.

18 Mark

Nur haltbare Stoffe.

5 Mark

Ein großer Posten

Herren-Anzüge

früherer Preis 24 bis 40 Mark

werden **ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert** zu dem

unglaublich billigen Durchschnittspreis von

18 Mark,

ein großer Posten

Knaben-Anzüge

für das Alter von 2 bis 9 Jahren **zum Durchschnittspreis von 5 Mark** zum Verkauf gestellt.

Nie wiederkehrender Gelegenheitskauf.

18 Mark

Eleganter Sitz.

5 Mark

Zur Beachtung!

Es liegt im eigenen Interesse, sich von der staunenswerten Auswahl und der Billigkeit der Anzüge zu überzeugen.

Gebr. Taterka, Breslau

Ring Nr. 47.

Militär-Verein ehem. Kameraden der Königl. Sächs. Armee zu Breslau und Umgegend.

Sonntag, den 19. August 1906

Feier

des 10jährigen Bestehens des Vereins

im

Etablissement Schießwerder.

Beginn des Konzerts nachm. 4 Uhr.
Um 7 Uhr: **Großer Festakt im Saale.**
Um 9 Uhr: **Kinder-Lampions-Polonaise** und darauf: **feenhafte Beleuchtung des Gartens** m. **Schlachtenmusik.**

Programme sind zu haben bei Herrn Gasde in Hundsfeld.

Eintrittspreis 30 Pf. **Tanzschleife 50 Pf.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Stammseidel

altdeutsche Bierkrüge
Humpen u. Fiskusgläser
für alle Vereine und Gesellschaften passend.
Trinkbecher, Kännchen, Pokale, Teller und Deckel
mit Ansichten von **Breslau.**

Bierwärmer, Litermaße, Trichter, Wärmflaschen, Spritzen,
sowie alleexistierenden Zinnwaren in reichster Auswahl.

Zinnspielwaren eigener Fabrikation.

Otto Miksch, Zinngießerei

Breslau, Kupferschmiedestr. 47.

Sibyllenort.

A. Steinig's Etablissement.

Schöner staubfreier Garten. — Großer ff. Parkett-Saal. Kegelbahn. — Vereinen, größeren und kleineren Gesellschaften nur zu empfehlen.

Jeden Sonntag Schleifentanz.

Gute Speisen und Getränke.

Um geneigten Zuspruch bittet

D. O.

Wer die Dampf-Waschmaschine System „Krauss"

kennt, rühmt ihre höchste Gediegenheit, allein praktische runde Form, keine Schmutzwinkel, leichteste Reinigung, Ofen mit größter Heizfläche, kleinster Kohlenverbrauch, kräftigste Dampfentwickelung.

Praktische Hausfrauen kaufen keine andere.

Das Beste fürs Haus bleibt System „Krauß."

Allein-Verkaufsstelle für Hundsfeld und Umgegend:

Gustav Bergwitz

gegenüber der katholischen Schule.

Eingang nur durchs Haus, nicht im Laden.

Kontobücher

braunes Packpapier

Butterbrotpapier

sowie

Schreibhefte

offeriert billigst

Franz Otto, Buchdruckerei

Hundsfeld, Bez. Breslau.

Kalbskühe

treffen **jeden Sonnabend** frisch ein. Gebe dieselben äußerst preiswert ab

Schmidt, Mirkau.

---

1 Giebelstube

mit Kammer

monatlich **5** Mark bald zu vermieten

Chausseestraße Nr. 5.

Schützen-Gesellschaft Hundsfeld.

Die Kameraden werden ersucht, an der **Festlichkeit** des Militärverein ehem. Kameraden der Königl. Sächs. Armee am **Sonntag, den 19. d. Mts.** im **Schießwerder** zu Breslau mit Familien zahlreich teilzunehmen.

Gemeinschaftliche Abfahrt von hier per Bahn um 4^{42} nachmittags.

Der Vorstand.

Zuverlässige, nüchterne

Arbeiter

beschäftigt dauernd

Gustav Vogt

am Bahnhof.

Eine blaue

Feuerwehrjoppe

billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Junges Mädchen

oder **ältere Frau** tagsüber zu 2 Kindern gesucht. **Nippert,** Chausseestraße 54, 1. Etg.

Kreuzstich-Stickerinnen

können sich noch melden bei

Frau Kirmis

Weigelsdorferstraße 54, 1. Etg.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen. Zahnziehen schmerzlos. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Reparaturen preismäßig.
Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger

Breslau, Matthiasstr. 4,
vis-á-vis der Odertorwache.

Drucksachen

jeder Art

werden

schnell, sauber und billigst

ausgeführt in der

Buchdruckerei Franz Otto

Hundsfeld

Chausseestraße 15.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.